

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



Konfirmandenarbeit
erforschen und gestalten

*Herausgegeben von Wolfgang Ilg,
Friedrich Schweitzer und Peter Schreiner*

Band 11

Wolfgang Ilg | Michael Pohlers | Aitana Gräbs Santiago |
Friedrich Schweitzer
in Verbindung mit Matthias Otte und Peter Schreiner

JUNG – EVANGELISCH – ENGAGIERT

Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit und
Übergänge in ehrenamtliches Engagement
Empirische Studien im biografischen Horizont

GÜTERS DIE
LOHERVISION
VERLAGSEINER
HAUSNEUENWELT



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de



klimaneutral

powered by ClimatePartner°

Druck | ID 12559-1708-1001

1. Auflage

Copyright © 2018 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Satz: SatzWeise GmbH, Trier

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-08245-5

www.gtvh.de

Inhalt

Inhalt 5

Vorwort 9

Einleitung 13

 1. Fragestellung und Vorgehensweise 14

 2. Kontexte 17

 2.1 Freiwilliges Engagement in der Gesellschaft 17

 2.2 Freiwilliges Engagement in der Jugendforschung 19

 2.3 Freiwilliges Engagement im kirchlichen Kontext 21

 2.4 Internationale Horizonte 23

 3. Anlage und Durchführung der Studien 27

 4. Aufbau des Bandes 28

 5. Hinweise zur Lektüre 29

I. Die Repräsentativstudie: Wie junge Erwachsene Zugang zum Ehrenamt finden 31

 1. Einführung 32

 2. Methodische Grundlagen 33

 2.1 Sample und Vorgehensweise 33

 2.2 Begriffsdefinitionen 34

 3. Ehrenamt 35

 3.1 Vertrautheit mit dem Ehrenamt 35

 3.2 Aktuelle ehrenamtliche Tätigkeit 40

 3.3 Gründe gegen ein ehrenamtliches Engagement 56

 3.4 Gründe für die Beendigung eines ehrenamtlichen Engagements 62

 3.5 Besonderheiten von ehrenamtlich Engagierten im Blick auf Wertorientierungen 64

 4. Religion, Glaube und Kirche 68

 4.1 Religionszugehörigkeit und Verbundenheit mit einer Religionsgemeinschaft 68

 4.2 Einstellungen zum Glauben und zur Kirche 77

5.	Konfi-Zeit: Rückblick und Auswirkungen	81
5.1	Teilnahme an der Konfirmation, auch im Vergleich zur Jugendweihe	81
5.2	Aussagen zur Konfirmation und zur Konfi-Zeit	83
5.3	Beitrag der Konfi-Zeit zu ehrenamtlichem Engagement	85
6.	Zusammenfassung der Repräsentativstudie	89
II.	Die qualitative Studie: Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit	91
1.	Einführung	92
1.1	Eine retrospektive Interviewstudie im Horizont qualitativer Sozialforschung	93
1.2	Das Sample	94
1.3	Konzeption und Aufbau der Interviews	94
1.4	Durchführung und Auswertung	95
1.5	Zur Form der Darstellung	96
2.	Konfi-Zeit und ehrenamtliches Engagement	97
2.1	Die Konfi-Zeit als hauptsächlicher Anlass für das ehrenamtliche Engagement	98
2.2	Die Konfi-Zeit als eines von mehreren Motiven für ehrenamtliches Engagement	100
2.3	Konfi-Zeit ohne Einfluss auf ehrenamtliches Engagement	102
3.	Konfi-Zeit und das Verhältnis zur Kirche	110
3.1	Wie Verbundenheit zur Kirche im Jugendalter entsteht	111
3.2	Gründe für ausbleibende Verbundenheit	120
3.3	Reale Teilnahme und Rückblicke auf den Pflichtgottesdienst während der Konfi-Zeit	122
4.	Konfi-Zeit und Glaube	124
4.1	Die Selbstbeschreibung des eigenen Glaubens – ein breites Spektrum	125
4.2	Einfluss der Konfi-Zeit auf Glauben	126
5.	Konfi-Zeit und Lernen	134
5.1	Wissenserwerb und Didaktik	134
5.2	Soziales Lernen in der Konfi-Gruppe	140
5.3	Konfi-Zeit und Religionsunterricht	145
5.4	Konfi-Zeit und Berufswahl	146
6.	Zusammenfassung der qualitativen Studie	148
6.1	Einschätzungen zum Thema Ehrenamt	149
6.2	Einschätzungen zur Wirkung der Konfi-Zeit auf das Verhältnis zur Kirche	150

6.3	Einschätzungen zur Wirkung der Konfi-Zeit auf die Entwicklung des Glaubens	151
6.4	Einschätzungen zum Thema Lernen	153
III.	Die Längsschnittstudie: Eine Befragung Jugendlicher vier Jahre nach der Konfirmation	155
1.	Die Studie	156
1.1	Methodik	158
1.2	Das Sample	160
2.	Rückblick auf die Konfirmation und die Konfi-Zeit	163
2.1	Bedeutung der Konfirmation	163
2.2	Erfahrungen während der Konfi-Zeit	170
2.3	Zufriedenheit mit der Konfi-Zeit	174
2.4	Kontakt zur Kirche nach der Konfirmation	177
3.	Die Entwicklung der Einstellungen zum Glauben und zur Kirche	180
3.1	Christliche Glaubensüberzeugungen	180
3.2	Verhältnis zur Kirche	188
3.3	Gottesdienst	193
3.4	Kirchenaustritt	195
4.	Ehrenamtliches Engagement und Kinder- und Jugendarbeit	200
4.1	Ehrenamtliches Engagement der Jugendlichen	200
4.2	Gründe gegen ein Engagement in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit	208
4.3	Gründe für ein Engagement in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit	214
5.	Zusammenfassung der Längsschnittstudie	224
IV.	Zusammenfassende Interpretation der drei Studien	229
1.	Die Befunde aus den verschiedenen Studien: Verknüpfungsmöglichkeiten und Perspektiven der Interpretation	230
2.	Langzeiteffekte der Konfirmandenarbeit	233
2.1	Zur Bedeutung der Konfirmandenarbeit für ehrenamtliches Engagement	233
2.2	Konfirmandenarbeit und das Verhältnis zur Kirche	236
2.3	Weitere Zusammenhänge: christlicher Glaube	239
3.	Religion und religiöse Entwicklung im (späten) Jugendalter	240
4.	Zur Bedeutung des Engagements evangelischer Jugendlicher im gesellschaftlichen Kontext	242

5. Perspektiven für kirchliches Handeln – Herausforderungen für Gesellschaft und Politik	245
5.1 Kirche	245
5.2 Gesellschaft und Politik	247
V. Anhang	249
1. Erläuterungen zur Repräsentativstudie	250
1.1 Das Sample	250
1.2 Hinweise zur Methodik	256
1.3 Methodenbericht von Kantar EMNID	256
1.4 Berechnung von Indizes	259
1.5 Fragebogen	261
2. Leitfaden zur qualitativen Studie	277
3. Erläuterungen zur Längsschnittstudie	283
3.1 Das Sample	283
3.2 Dokumentation der Items und Skalen	284
3.3 Individualverschiebungen	293
3.4 Indizes	298
4. Verzeichnis der Abbildungen	300
5. Verzeichnis der Tabellen	304
6. Literatur	306
VI. English Summary	311
1. The Studies	312
2. Main Results	314
Autorin und Autoren	318

Vorwort

Welche Rolle spielen Religion und Kirche bei älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Hinterlassen kirchliche Bildungsangebote wie etwa die Konfirmandenarbeit Spuren im Leben dieser jungen Menschen? Lassen sich Wirkungen der Teilnahme an solchen Programmen auch empirisch erfassen?

Solche Fragen sind nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht von großem Interesse, weil dazu noch kaum tragfähige Forschungsergebnisse vorliegen. Vielmehr betreffen sie auch die kirchliche Bildungspraxis, die sich zunehmend der Bedeutung nachhaltiger Effekte bewusst wird und deren Verantwortliche sich bei der Ausgestaltung von Programmen an entsprechenden Erkenntnissen orientieren wollen. Aufschlussreich sind die Befunde auch für Kirchenleitungen, die sich angesichts anhaltender Kirchenaustritte um die Zukunftsentwicklung Sorgen machen. Deshalb wurde beschlossen, über die in dieser Reihe publizierten Konfirmandenstudien hinaus nunmehr noch einen deutlich weiterreichenden Schritt zu unternehmen. Waren schon bei der Studie »Jugendliche nach der Konfirmation« (Schweitzer u. a. 2016) Jugendliche zwei Jahre nach ihrer Konfirmation befragt worden, so tritt mit der vorliegenden Untersuchung erstmals die Altersgruppe der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 26 Jahren in den Blick. Gefragt wird nach Langzeiteffekten der Konfirmandenarbeit, insbesondere mit Blick auf die Motivation zu ehrenamtlichem Engagement sowie das Verhältnis zur Kirche. Auch Veränderungen bei den Glaubensüberzeugungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen können im Längsschnitt dargestellt werden.

Der Zugang in der Engagementstudie (so die Bezeichnung für das hier vorgelegte Gesamtprojekt) erfolgt über drei aufeinander bezogene empirische Untersuchungen:

- eine *Repräsentativstudie* mit 18- bis 26-Jährigen, bei der bewusst auch nicht-evangelische Befragte einbezogen wurden, um auf diese Weise einen weiteren Deutungshorizont zu gewinnen;
- eine *qualitative Studie* mit 30 Interviewten im jungen Erwachsenenalter, die es erlaubt, die biografischen Zusammenhänge in gleichsam mikroskopischer Form aufzunehmen;
- eine *Längsschnittstudie*, die auf die Konfirmandenstudien aufbaut, sodass nun dieselben Jugendlichen ein weiteres Mal – vier Jahre nach ihrer Konfirmation – befragt wurden.

Die Befunde sind insgesamt beeindruckend und ermutigend. Es wird deutlich, dass durchaus von längerfristigen Effekten der Konfirmandenarbeit gespro-

chen werden kann, sowohl im Blick auf die Motivation zu ehrenamtlichem Engagement wie hinsichtlich des Verhältnisses zur Kirche und der Entwicklung im Glauben. Es lohnt sich also auch unter diesen Aspekten, die Konfirmandenarbeit weiter zu unterstützen. Konfirmandenarbeit erschöpft sich keineswegs darin, den beteiligten Jugendlichen eine interessante Zeit zu bieten – sie trägt vielmehr in dauerhafter Weise auch etwas für die Kirche sowie für die Gesellschaft insgesamt aus. Die Konfirmandenarbeit dürfte ein Grund dafür sein, dass sich Evangelische in allen Ehrenamtsstudien im Vergleich zur Gesamtbevölkerung als überdurchschnittlich engagiert erweisen.

Zugleich geben die Befunde aber auch Anlass dazu, über weitere Verbesserungsmöglichkeiten nachzudenken. Entsprechende Forderungen, die aus den Befunden erwachsen, betreffen dabei ebenso die Konfirmandenarbeit selbst wie auch – und in gewisser Hinsicht noch mehr – die kirchliche Bildungsarbeit im späten Jugendalter sowie im jungen Erwachsenenalter. An attraktiven Angeboten nach der Konfirmation scheint es trotz aller Reformbemühungen an vielen Orten zu mangeln. Darüber hinaus wird immer wieder deutlich, dass das erfreulich angewachsene ehrenamtliche Engagement junger Menschen beispielsweise als Teamerinnen und Teamer in der Konfirmandenarbeit von Seiten der Kirche und in den Gemeinden noch nicht die Anerkennung findet, die hier angemessen wäre. Darüber hinaus scheint es in der Kirche – jedenfalls in der Sicht der jungen Menschen – weithin an Partizipationsmöglichkeiten zu fehlen, vor allem im Sinne einer den jungen Menschen zugetrauten und eingeräumten eigenen Verantwortung und kirchlichen Mitbestimmung. Hier zeichnen sich wichtige Zukunftsaufgaben für kirchliches Bildungshandeln sowie für die Ausgestaltung von Kirche ab.

An dieser Stelle ist – gerade aufgrund der durchweg positiven Konnotation des Ehrenamts auch in der vorliegenden Engagementstudie – folgender Hinweis wichtig: Aus der grundsätzlichen Zielsetzung, Menschen verstärkt für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen, darf keine Abwertung eines Lebensstils erfolgen, bei dem Personen nicht ehrenamtlich engagiert sind. Viele Menschen leisten auch ohne freiwilliges Engagement einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft, beispielsweise in der Erziehung von Kindern (vgl. Sinnemann 2017, 36).

Der vorliegende Band ist das Ergebnis einer vielfältigen erfolgreichen Zusammenarbeit, für die an dieser Stelle ausdrücklich zu danken ist. Die Studie wurde vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (Friedrich Schweitzer, Wolfgang Ilg, Michael Pohlers, Aitana Gräbs Santiago) getragen, in Kooperation mit dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland / EKD (Matthias Otte) und dem Comenius-Institut (Peter Schreiner). Mit der Repräsentativbefragung der 18- bis 26-Jährigen wurde TNS EMNID (inzwischen Kantar EMNID) be-

auftragt, wo wir insbesondere von Oliver Krieg und Kristina Hollmann unterstützt wurden. Die t_4 -Befragung lag wieder in den bewährten Händen von SilverAge (Axel Schuhen). Der Projektbeirat der zweiten Konfirmandenstudie hat die Vorbereitung auch dieser Studie begleitet (vgl. Schweitzer u. a. 2016, 24), ebenso waren die internationalen Partner aus den Forschungsprojekten zur Konfirmandenarbeit wieder hilfreiche Ansprechpartner. Wie schon bei den früheren Studien zur Konfirmandenarbeit beteiligten sich (mit Ausnahme der Reformierten Kirche) alle Landeskirchen an der Studie. Die Evangelische Landeskirche im Rheinland, die Evangelische Landeskirche von Westfalen sowie die Lippische Landeskirche wünschten eine Erhöhung des Samples in ihren Gebieten, um eine größere Tiefenschärfe zu erreichen, und engagierten sich deshalb auch verstärkt mit einer entsprechenden Finanzierung.

In Tübingen waren neben den bereits genannten Personen auch studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt: Ina Banzhaf, Kristina Lallathin, Laura Messerer und Lars Peinemann danken wir herzlich für ihre Unterstützung. Besonderer Dank geht wiederum an die Konferenz der gliedkirchlichen Referentinnen und Referenten für Bildung, Erziehung und Schule in der EKD (BESRK) sowie jene Referentinnen und Referenten, die für die Konfirmandenarbeit zuständig sind, aber nicht dieser Konferenz angehören. Entsprechendes gilt für den Rat der EKD und insbesondere dessen Vorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm, der das Vorhaben mit Interesse begleitet und unterstützt hat. In verlässlicher Weise gelingt die Zusammenarbeit mit dem Gütersloher Verlags- haus, das die Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« nun seit fast zehn Jahren verlegt.

Nicht zuletzt danken wir den befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ohne deren Bereitschaft, auf Fragen zu antworten – zum Teil mehrfach und über Jahre hinweg – wäre die Studie nicht möglich gewesen.

Einleitung

1. Fragestellung und Vorgehensweise

In den letzten zehn Jahren konnten verschiedene Studien zur Konfirmandenarbeit in Deutschland und in acht weiteren europäischen Ländern durchgeführt werden. Die vielfältigen Einzelergebnisse dieser empirischen Untersuchungen sind in den früheren Bänden der vorliegenden Reihe dokumentiert. Eines der wichtigsten Ergebnisse kann in der Bedeutung vor allem junger ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit gesehen werden. Diese Teamerinnen und Teamer, wie sie häufig genannt werden, tragen in den Augen der Konfirmandinnen und Konfirmanden ganz wesentlich zur Qualität und Attraktivität der Konfirmandenarbeit bei. Sie werden besonders geschätzt, und ihr Beitrag gilt inzwischen als unverzichtbar. Immer häufiger wird die Konfirmandenarbeit im Team angeboten und verantwortet.

Wie auch die Erfahrungen in anderen Ländern zeigen – vor allem in Finnland, zunehmend aber auch in anderen Ländern –, geht es bei der ehrenamtlichen Beteiligung an der Konfirmandenarbeit nicht nur um eine Verbesserung des Angebots für die Konfirmandinnen und Konfirmanden. Die gemeinsame Arbeit der jungen Ehrenamtlichen besitzt ganz offenbar auch einen eigenen Wert. Das gilt besonders für ältere Jugendliche, für die sich hier die Übernahme eigener Verantwortung mit Möglichkeiten selbstständiger Gestaltung sowie von Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung verbindet, und dies im Rahmen eines als sehr attraktiv erlebten kreativen Gruppengeschehens. Gemeint ist dabei nicht die Gruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden, sondern die Gruppe der Ehrenamtlichen selbst. Immer wieder wird davon gesprochen, dass es »Spaß« mache, in einer solchen Gruppe mitzuarbeiten. Das erinnert an die inzwischen weithin geteilte Erkenntnis, dass ehrenamtliche Tätigkeit von einer spezifischen Verbindung zwischen »Spaß haben« und ernsthaftem Engagement lebt.

Beeindruckend sind bei alledem auch die quantitativen Verhältnisse. Allein in Deutschland sind jedes Jahr ungefähr 62 000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit tätig, die meisten davon selbst noch im Jugendalter. Ehrenamtliches Engagement in der Konfirmandenarbeit ist längst kein Minderheitenphänomen mehr, es hat vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung gewonnen. Diese Einschätzung ist zugleich vor dem Hintergrund der wachsenden gesellschaftlichen und politischen Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements zu sehen. Ein solches Engagement wird weithin begrüßt, weil dadurch häufig vernachlässigte Aufgaben gerade im Sozialbereich wahrgenommen werden können. Darüber hinaus gilt ehrenamtliches Engage-

ment auch als Ausdruck einer starken Zivilgesellschaft, die ihrerseits als Form einer gelebten Demokratie angesehen werden kann. Waren dabei lange Zeit vor allem Menschen im so genannten Dritten Lebensalter im Blick, die nach dem Ausscheiden aus einer beruflichen Tätigkeit für ein ehrenamtliches Engagement gewonnen werden können, so wird zunehmend bewusst, dass junge Menschen eine weitere Gruppe darstellen, die sich in hervorgehobener Weise ehrenamtlich engagiert. Das ist insofern von besonderem Interesse, weil damit auch die Frage nach den lebensgeschichtlichen Zugängen zu einem solchen Engagement in den Blick kommt. Wann und wie gewinnen Menschen biografisch betrachtet einen Zugang zu ehrenamtlichem Engagement? Welche Faktoren spielen dabei eine Rolle? Welche Einfluss- oder Unterstützungsmöglichkeiten bieten sich vielleicht schon im Jugendalter dafür an?

Mitunter wird deshalb die Konfirmandenarbeit inzwischen auch als *Bildung für die Zivilgesellschaft* angesprochen. Dieses pädagogische Angebot ermöglicht den Konfirmandinnen und Konfirmanden offenbar Begegnungen mit ehrenamtlich Tätigen sowie die Chance, selbst eine solche Tätigkeit auf Zeit auszuprobieren. Darüber hinaus wird die Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeit eigens thematisiert und werden längerfristige Perspektiven für ein eigenes Engagement nach der Konfirmation aufgezeigt. Ist die Konfirmandenarbeit damit zu einem Zugang zu ehrenamtlichem Engagement in Kirche und Gesellschaft geworden? Welches Gewicht kommt ihr dabei zu?

Die bereits abgeschlossenen Studien zur Konfirmandenarbeit, auf die oben verwiesen wurde, konnten einen Teil der angesprochenen Fragen klären. Die im vorliegenden Band beschriebene Engagementstudie geht noch einen Schritt weiter, indem sie das späte Jugendalter sowie das junge Erwachsenenalter in den Blick nimmt. Dabei sind mehrere Fragen leitend:

- Eine erste Frage bezieht sich darauf, *wie man eigentlich zur Teamerin oder zum Teamer in der Konfirmandenarbeit wird*. Auf diese Frage bezogen sich insbesondere zwei vorangegangene Studien mit einem Schwerpunkt bei den 16- bis 17-Jährigen. Zum einen wurden mithilfe einer quantitativen Längsschnittstudie Jugendliche zwei Jahre nach ihrer Konfirmation befragt. Ein besonderes Augenmerk lag dabei nicht nur bei allgemeinen Entwicklungstendenzen in der Zeit nach der Konfirmation, sondern speziell bei solchen Jugendlichen, die als Teamerinnen und Teamer in der Konfirmandenarbeit tätig sind. Zum anderen wurden in einer qualitativen Studie ausführliche Interviews mit ehrenamtlich in der Konfirmandenarbeit tätigen Jugendlichen durchgeführt. Dabei ging es um ihre Erfahrungen und Sichtweisen im Blick auf diese Tätigkeit. Die Befunde sind ausführlich in dem Band »Jugendliche nach der Konfirmation« (Schweitzer u. a. 2016) dargestellt.
- Die zweite Frage richtet sich auf die *Folgen ehrenamtlichen Engagements auf längere Sicht*. Die mit dem Schwerpunkt bei Jugendlichen im Alter von 16

bis 17 Jahren durchgeführte Befragung bietet dazu einen ersten Einstieg, aber zwei Jahre nach der Konfirmation lassen sich längerfristige Folgen noch kaum absehen. Die im vorliegenden Band präsentierte Untersuchung bezieht sich deshalb auf die Altersspanne von 18 bis 26 Jahren, wiederum in Gestalt einer quantitativen Studie sowie einer qualitativen Befragung. Wichtige Themen waren dabei neben dem ehrenamtlichen Engagement auch der eigene Glaube sowie das Verhältnis zur Kirche.

- Die dritte Frage bezieht sich auf die Einordnung in einen *gesamtgesellschaftlichen Kontext*, um auf diese Weise herauszufinden, wie die Konfirmandenarbeit im weiteren gesellschaftlichen Horizont einzuschätzen ist. Wie bewerten junge Erwachsene im Rückblick ihre Konfi-Zeit? Lassen sich tatsächlich Zusammenhänge zwischen Konfirmandenarbeit, den damit verbundenen Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement sowie einem späteren Engagement erkennen? Lässt sich behaupten, dass die ehrenamtliche Mitarbeit bei der Konfirmandenarbeit auch einen Zugang zu anderen Bereichen ehrenamtlichen Engagements darstellt? Um auch solche Fragen klären zu können, wurde eine bevölkerungsrepräsentative Befragung mit 18- bis 26-Jährigen durchgeführt, die Vergleiche zwischen Evangelischen, Angehörigen anderer Konfessionen und Konfessionslosen ermöglicht.

2. Kontexte

Das freiwillige Engagement von Menschen in Deutschland wird seit vielen Jahren empirisch untersucht. Im Folgenden werden wesentliche Erkenntnisse aus den jüngeren Untersuchungen in knapper Form dargestellt und es wird gezeigt, welche dabei offen gebliebenen Fragen die hier vorgelegte Engagementstudie beantworten kann. Eine Anzahl von Fragen bzw. Items aus den im Folgenden dargestellten Untersuchungen wurde in den drei Studien dieses Bandes aufgenommen, um einen Anschluss daran zu ermöglichen.

2.1 Freiwilliges Engagement in der Gesellschaft

Die Begrifflichkeiten rund um das Ehrenamt variieren und weisen keine klare Abgrenzung voneinander auf. Im vorliegenden Buch wird gleichbedeutend von Ehrenamt, Engagement, Freiwilligenarbeit usw. gesprochen. Die Definition eines solchen Engagements wurde von der Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« im Jahr 2002 durch fünf Kriterien definiert (Enquete-Kommission 2002, 38). Bürgerschaftliches Engagement ist demnach

- freiwillig,
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,
- gemeinwohlorientiert,
- öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt und
- wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt.

Die Übergänge zu familiärer Hilfe, Ausübung von Hobbys oder bezahlter Arbeit verlaufen häufig fließend (vgl. zu den Diskussionen Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017, 34–42). In der vorliegenden Studie gelten die oben genannten Kriterien für die Definition von Engagement. Eine sehr weite Definition des Ehrenamtsbegriffs kommt allerdings nicht zur Anwendung – so wird beispielsweise (anders als in dem für diese Entscheidung häufig kritisierten Freiwilligensurvey 2014) das bloße Singen in einem Chor nicht als ehrenamtliches Engagement verstanden, sofern die Befragten darin nicht selbst eine Form der Freiwilligenarbeit sehen (vgl. dazu die Definition aus der Repräsentativstudie auf S. 265).

Die große Bedeutung des Ehrenamts für die Zivilgesellschaft wurde in den letzten Jahrzehnten zunehmend erkannt. Eine zentrale wissenschaftliche Er-

kenntnisgrundlage für die Thematik wurde durch den Freiwilligensurvey geschaffen, der im Jahr 1999 erstmals durchgeführt wurde und seither im Abstand von fünf Jahren regelmäßig wiederholt wird. Der aktuelle Freiwilligensurvey mit Daten aus dem Jahr 2014 wurde 2016 veröffentlicht und bietet einen breiten Einblick in die Realität des Ehrenamts in Deutschland. Einige zentrale Ergebnisse sollen im Folgenden knapp dargestellt werden (vgl. BMFSFJ 2010, BMFSFJ 2016 und Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017, insb. 21–28):

- Der Anteil von Engagierten in der Bevölkerung steigt in den letzten Jahren deutlich an. Im Jahr 2014 sind 44 % der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren engagiert. Der höhere Anteil im Vergleich zu früheren Erhebungen ist zum Teil auf eine erweiterte Definition des Ehrenamts zurückzuführen, bildet aber auch einen realen Anstieg der Engagementquote ab.
- Die höchsten Anteile des freiwilligen Engagements finden sich bei den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen sowie bei den 30- bis 49-Jährigen. Die in der vorliegenden Engagementstudie untersuchte Zielgruppe der jungen Erwachsenen gehört also zu den sehr aktiven Altersgruppen, deren Engagement in den letzten Jahren zudem überproportional angestiegen ist, was eine nähere Untersuchung besonders interessant macht.
- Die Engagementquoten unterscheiden sich deutlich zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen. So sind Frauen engagierter als Männer, Menschen mit hohem Bildungsabschluss engagierter als eher niedrig gebildete Personen. Im ländlichen Raum liegt die Quote des Engagements ebenfalls deutlich höher als in Städten, wobei auch sozioökonomische Faktoren (beispielsweise eine geringe Arbeitslosigkeit in der Region) die Engagementquote positiv beeinflussen. In Westdeutschland ist das Ehrenamt zudem stärker verbreitet als im Osten.
- Auch unter den nicht-engagierten Personen gibt es grundsätzlich ein großes Potenzial für zukünftiges Engagement. Mehr als die Hälfte von ihnen wäre grundsätzlich bereit, sich ehrenamtlich einzubringen. Damit stellt sich die bedeutsame Frage, wie es gelingt, Menschen in ein tatsächliches Engagement zu bewegen. Die Annahme, dass die Konfi-Zeit sowohl vom Alter (13- bis 14-Jährige) als auch von der Arbeitsform her (häufig Begegnung mit Ehrenamtlichen) zu einem solchen Engagement aktivieren kann, erscheint vor dem Hintergrund solcher allgemeinen Befunde als sehr plausibel.
- Der Anstoß für ein Engagement kommt häufig von Menschen aus dem direkten sozialen Umfeld. 53 % der Befragten geben an, dass sie gefragt wurden, ob sie eine freiwillige Tätigkeit übernehmen wollen – allerdings ist dieser Anteil bei den 14- bis 29-Jährigen mit 49 % geringer als bei anderen Altersgruppen. Fast jeder zweite Engagierte benennt Freunde, Bekannte oder leitende Personen der jeweiligen Gruppen bzw. Organisationen als entscheidende Anstoßgeber für die Aufnahme ihrer Tätigkeit. Die Motive für

das Engagement beinhalten zumeist sowohl den eigenen Spaß an der Tätigkeit als auch altruistische Anliegen, beispielsweise anderen Menschen zu helfen oder die Gesellschaft mitzugestalten.

- Ein freiwilliges Engagement geht mit prosozialen Werthaltungen einher. Auch die Einbettung in den sozialen Nahraum ist deutlich stärker bei den Engagierten – was zugleich Ursache und Folge des Engagements sein kann.
- Der Ort des freiwilligen Engagements ist am häufigsten ein Verein oder ein Verband, gefolgt von den Kirchen oder staatlichen Einrichtungen.

Als »Implikationen für die Engagementpolitik« fokussieren die Autoren des jüngsten Freiwilligensurveys die Frage nach verbesserten Zugangsmöglichkeiten in ein Engagement (Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017, 652–662). Die Unterkapitel widmen sich hier dem Zugang für Frauen, für Menschen im höheren Lebensalter, für Menschen mit Migrationshintergrund, für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und solche mit niedriger Bildung. Die Generation der Jugendlichen oder der jungen Erwachsenen kommt hier kaum in den Blick – wohl deshalb, weil diese Altersgruppe bereits jetzt überproportional stark engagiert ist. Will man jedoch die Vitalität des Engagements in der Gesellschaft auch zukünftig erhalten, darf man sich gerade in der Engagementpolitik nicht lediglich auf die Erreichung bisher unterrepräsentierter Gruppen konzentrieren. Vielmehr ist auch die Frage zu stellen, wie es gelingen kann, dass diejenigen, die aktuell einen bedeutsamen Anteil der Engagierten ausmachen, auch weiterhin motiviert werden können. Dazu bedarf es intensiver Einblicke in die biografischen Zusammenhänge junger Menschen, die Aufschluss darüber geben können, welche Anlässe und Motivationen hinter dem aktuellen Engagement oder einem ausbleibenden Engagement stehen. Erst nach Abschluss des Buchmanuskripts erschien eine Sonderauswertung des Freiwilligensurveys zu jungen Menschen (<https://www.bmfsfj.de/blob/jump/119820/freiwilliges-engagement-junger-menschen-data.pdf>). Die Ergebnisse dieser Sonderauswertung überschneiden sich zum Teil mit den in diesem Band dargestellten Befunden. Insgesamt scheinen sich die Studien insofern wechselseitig zu bestätigen.

2.2 Freiwilliges Engagement in der Jugendforschung

Einen guten Überblick über den Forschungsstand zum Ehrenamt unter jungen Menschen bietet der jüngste 15. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2017). Unter der Fragestellung der Lebenslagen junger Menschen in Deutschland stellt dieser Bericht zentrale Erkenntnisse zum Ehrenamt zusammen. Wichtige

Quellen hierfür sind beispielsweise die Shell-Studien (zuletzt: Deutsche Shell Holding 2015), der DJI-Survey Aufwachsen in Deutschland AID:A (vgl. Rauschenbach/Bien 2012), eine empirische Studie zum Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement aus dem Deutschen Jugendinstitut (Düx u. a. 2009) sowie Arbeiten von Forschern wie Heinz Reinders (vgl. z. B. Reinders 2014). Auch hieraus sollen einige zentrale Erkenntnisse in Kurzform vorgestellt werden:

- Der 15. Kinder- und Jugendbericht konstatiert – teilweise im Widerspruch zu Ergebnissen des Freiwilligensurveys – eine uneinheitliche Forschungslage. So berichtet die Shell-Studie von einem Rückgang der Engagementquote bei jungen Menschen insbesondere in institutionellen Kontexten, während der Freiwilligensurvey von einem deutlichen Zuwachs in dieser Altersgruppe spricht. »Diese diskrepanten Befunde bilanzierend kann jedoch angenommen werden, dass über ein Drittel junger Menschen konstant ehrenamtlich aktiv ist«, schätzt der Kinder- und Jugendbericht die in den verschiedenen Befunden mindestens festzustellende Engagementquote ab (BMFSFJ 2017, 237).
- Bei den ehrenamtlichen Ämtern und Funktionen von Jugendlichen in Vereinen und Verbänden kommt nach der AID:A-Studie den kirchlichen und religiösen Gruppen direkt nach dem Sport der zweithöchste Anteil zu. 6 % der männlichen und 8 % der weiblichen 12- bis 25-Jährigen engagieren sich im kirchlichen oder religiösen Feld (BMFSFJ 2017, 235–239). Die Kirche hat also bei den Jugendlichen auch im Vergleich zu anderen Handlungsfeldern gerade dann einen wichtigen Stellenwert, wenn es um aktives Engagement geht. Insofern sind Zusammenhänge zwischen dem eigenen Engagement, der Kirchenbindung und die Entwicklung beider Sachverhalte im Verlauf des Jugendalters von Interesse.
- Beim freiwilligen Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit liegen die Tätigkeitsschwerpunkte in der Organisation bzw. Durchführung von Treffen und Veranstaltungen (66 % der Aktiven). Die pädagogische Betreuung bzw. Anleitung einer Gruppe wird von 46 % der 14- bis 25-Jährigen angegeben – hierunter dürfte auch ein Engagement in der Konfirmandenarbeit fallen, nach dem in keiner der benannten Studien ausdrücklich gefragt wurde (ebd., 390–393). In der qualitativen Studie zum informellen Lernen taucht die Konfirmandenarbeit ebenfalls nicht in den Fragestellungen, dafür aber in den Aussagen von Jugendlichen auf. So stellen Düx u. a. fest: »Im kirchlichen Bereich scheint der Einstieg auch über den Konfirmanden-, Firm- oder Religionsunterricht zu erfolgen« (Düx u. a. 2009, 39).
- Deutlich wird, insbesondere für das Feld der Kinder- und Jugendarbeit, dass ehrenamtliche und hauptamtliche Tätigkeit nicht in Konkurrenz zueinander stehen. Vielmehr sind beide aufeinander angewiesen: »Die Empirie zeigt, dass beruflich in der Kinder- und Jugendarbeit Tätige eine wichtige

Unterstützungsstruktur für das ehrenamtliche Engagement darstellen. [...] Hauptberuflich in der Kinder- und Jugendarbeit Tätige sichern damit Strukturen, entlasten Ehrenamtliche gleichzeitig von ungeliebten Aufgaben, wie z. B. Verwaltungsaufgaben, und unterstützen sie bei der Bewältigung schwieriger Situationen« (BMFSFJ 2017, 403).

- Eines der wenigen bundesweit verbreiteten Instrumente im Feld des ehrenamtlichen Engagements stellt die Jugendleitercard »Juleica« dar. 80 % der Juleicas werden an Personen unter 25 Jahren ausgegeben. In Deutschland gibt es der Statistik zufolge gut 124 000 gültige Juleicas, pro Jahr kommen etwa 30 000 weitere hinzu. Dieses Instrument wird besonders stark im kirchlichen Bereich genutzt, etwa 40 % aller Juleicas kommen aus kirchlichen Engagementbereichen. Drei Viertel der Ehrenamtlichen mit Juleicas sind bei Freizeiten engagiert, also einem Feld, das mittlerweile auch zu einer der zentralen Arbeitsformen in der Konfirmandenarbeit gehört (ebd., 176 f. und 392).

2.3 Freiwilliges Engagement im kirchlichen Kontext

Die Ergebnisse von Studien zum Ehrenamt werden in den Kirchen mit besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen, da – wie oben gezeigt wurde – das Ehrenamt eine tragende Säule kirchlicher Arbeit und die Kirche auch im gesamtgesellschaftlichen Vergleich einen wichtigen Engagementbereich darstellt. Dabei spielt auch die in der Kirche zunehmende Wertschätzung eines solchen Engagements eine wichtige Rolle: Kirchliches Handeln wird nicht (mehr) einfach mit der Tätigkeit von Hauptamtlichen gleichgesetzt. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) beauftragte zu den letzten Freiwilligensurveys jeweils eine Sonderauswertung (Seidelmann 2012; Sinnemann 2017), bei denen das Engagement der Evangelischen genauer untersucht wurde. Im Zusammenhang mit der Sonderauswertung von 2012 entstand dann auch eine Dissertation zu den Motiven Ehrenamtlicher in der evangelischen Kirche (Seidelmann 2015). Hier wird insbesondere die Debatte um das sogenannte »neue Ehrenamt« auf Grundlage der empirischen Daten untersucht. Eine zentrale empirische Studie, die von der evangelischen Kirche selbst verantwortet wird, ist die im Zehnjahresabstand durchgeführte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, deren fünfte Befragung (»V. KMU«) vor wenigen Jahren veröffentlicht wurde (EKD 2014; Bedford-Strohm/Jung 2015; vgl. kommentierend aus religionspädagogischer Sicht: Schröder/Hermelink/Leonhard 2017). Aus den vielfältigen Erkenntnissen können hier wiederum nur ausgewählte Schlaglichter beleuchtet werden:

- Das Engagement von Evangelischen stieg gemäß den Daten des Freiwilligensurveys in den letzten Jahren deutlich an (so wie auch bei Nicht-Evangelischen). Evangelische weisen mit 49 % Engagementquote ein deutlich höheres Engagement als die Allgemeinbevölkerung (44 %) auf, das gilt nochmals deutlich verstärkt für die (allerdings sehr kleine) Gruppe der Evangelisch-Freikirchlichen (68 %). Eine hohe Verbundenheit mit der Kirche geht (auch bei den Mitgliedern evangelischer Landeskirchen) mit einer deutlich höheren Engagementquote einher, dies gilt nach dem Religionsmonitor ähnlich auch für hoch religiöse Menschen insgesamt (Bertelsmann Stiftung 2013, 49–54). Der Anteil von Evangelischen, die sich im Bereich »Kirche und Religion« engagieren, ist zwischen 2009 und 2014 etwas geringer geworden, dafür ist deren Engagement in nicht-kirchlichen Feldern stark gewachsen (Sinnemann 2017, 12 f. und 28–35, vgl. insgesamt Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017, 235–253).
- Im Blick auf die Engagementquoten zeigt sich zwischen den Freiwilligensurveys 2009 und 2014 ein Anstieg in allen Altersgruppen der evangelischen Befragten. Auffällig stark ist dieser bei den 14- bis 24-Jährigen. Die Motive der jungen evangelischen Engagierten sind stärker als bei älteren durch die Erwartung geprägt, dass der ehrenamtliche Einsatz auch der eigenen Person nutzen soll (z. B. durch das Engagement auch beruflich vorankommen, wichtige Qualifikationen erwerben). Hauptmotiv ist auch bei den Jüngeren der Spaß beim Engagement, während das »Helfen« eine weniger starke Bedeutung hat (Sinnemann 2017, 23–25). Demzufolge dürfte der Weg ins Engagement dann besonders gut gelingen, wenn die Motivation dazu aus einer als positiv erlebten Begegnung mit Kirche stammt. Diese Annahme wird in der vorliegenden Engagementstudie an verschiedenen Stellen weiter untersucht.
- Vergleicht man die Engagementbereiche der Evangelischen mit der Gesamtbevölkerung über alle Altersgruppen hinweg, zeigt sich ein ziemlich ähnliches Bild: Mit Abstand das größte Engagement kommt dem Feld »Sport und Bewegung« zu, gefolgt von Kultur/Musik und dem sozialen Bereich (Sinnemann 2017, 15 f.). Evangelische Engagierte sind demnach keineswegs nur in einer »kirchlichen Nische« tätig, sondern bringen sich für das Gemeinwesen insgesamt ein. Diese Feststellung ist eine Grundlage für die These der Konfirmandenstudien, dass die Konfi-Zeit mit ihren Impulsen für ehrenamtliches Engagement nicht einfach ein binnenkirchliches Nachwuchsprogramm darstellt, sondern als ein wichtiger Beitrag für die Zivilgesellschaft bezeichnet werden kann.
- Betrachtet man nur die evangelischen Engagierten im Bereich »Kirche und Religion«, werden einige Spezifika deutlich: Sechs von zehn Engagierten wurden aktiv, weil sie gefragt wurden – ein deutlich höherer Prozentsatz als in der Gesamtbevölkerung. Nur die Hälfte der im kirchlichen Bereich

Engagierten hat bereits an einem Kurs oder an einem Seminar für ihr Ehrenamt teilgenommen. Insgesamt herrscht eine relativ große Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen: 80 % bewerten ihre Möglichkeiten zur Mitbestimmung als sehr gut oder gut. Die Verweildauer der Evangelischen in ihrem Engagement ist überdurchschnittlich hoch – über 50 % von ihnen sind bereits seit mehr als fünf Jahren aktiv (Sinnemann 2017, 17–19).

- In der V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung wurden die Evangelischen gefragt, wie sie sich (abgesehen vom Gottesdienstbesuch) am kirchlichen Leben beteiligen. Insgesamt 25 % nannten eine Beteiligungsform, insbesondere die Teilnahme an Gesprächskreisen oder den Besuch kirchlicher Veranstaltungen. Die kirchlich Engagierten nannten als Gründe insbesondere, dass ihnen besonders die Gemeinschaft und das Zusammensein mit anderen in der Gemeinde wichtig sind und dass sie ihr Engagement als einen Ausdruck ihres Glaubens verstehen. Summierend hält die Studie fest: »Die evangelische Kirche schafft [...] über ihre Mitglieder einen nicht unwesentlichen *Fundus an religiösem Sozialkapital* in Form von Beteiligung an zivilgesellschaftlichem Engagement wie auch sozialem Vertrauen« (Bedford-Strohm/Jung 2015, 279–301; hier: 298). Eine statistische Re-Analyse stellte jedoch den implizit behaupteten Zusammenhang zwischen einer Beteiligung in religiösen bzw. kirchlichen Gruppen und dem sozialen Vertrauen innerhalb der jüngeren Altersgruppe in Frage (Schröder/Hermelink/Leonhard 2017, 129–146; hier: 143).

2.4 Internationale Horizonte

Freiwilligenarbeit ist auch ein internationales Thema, das in vielen europäischen Ländern und darüber hinaus stark diskutiert wird. Ein Anzeichen dafür ist die gesteigerte öffentliche und wissenschaftliche Beachtung dieses Bereichs. Ähnlich wie in Deutschland gibt es in vielen Ländern inzwischen entsprechende, teils offizielle Berichte, die turnusgemäß publiziert und medial aufgenommen werden, oft auch spezielle Forschungsprojekte oder sogar eigene Zentren oder Institute, die sich wissenschaftlich mit der Situation ehrenamtlichen Engagements sowie mit weiteren Entwicklungsmöglichkeiten befassen. Zudem liegen erste internationale Vergleiche vor (vgl. Arnesen/Folkestad/Gjerde 2013, Hustinx u. a. 2015). Schon 2010 wurde ein offizieller Bericht »Volunteering in the European Union« vorgelegt (European Commission 2010), dem 2011 ein weiterer Bericht »Second Quality of Life Survey. Participation in volunteering and unpaid work« (European Foundation 2011) folgte, beide mit grundlegenden Informationen und internationalen Übersichten.

Diese internationalen Studien zum Thema Ehrenamt samt ihren vielfältigen Diskussionen und Schwerpunktsetzungen sollen an dieser Stelle nur in der Hinsicht beleuchtet werden, dass sie fast immer die hervorgehobene Rolle ehrenamtlicher Tätigkeiten im Umfeld von Kirche und anderen Religionsgemeinschaften betonen. Ein mit der Kirche verbundenes, häufig sozial ausgerichtetes Engagement gilt als wesentlicher Ausdruck oder als Lebensäußerung von Kirche allgemein sowie speziell von Nächstenliebe, vielfach aber auch eines religiös motivierten Bildungshandelns im Zusammenhang mit bestimmten pädagogischen Angeboten und Programmen wie der Jugendarbeit.

Traditionell bezieht sich die Diskussion zu ehrenamtlichem Engagement auf Menschen, die nach dem Ende einer bezahlten Tätigkeit ein neues Engagement aufnehmen. Zunehmend wird allerdings wahrgenommen, dass ehrenamtliches Engagement schon im Alter ab 15 Jahren eine wichtige Rolle spielt. Diese Altersgruppe ist auch international gesehen in einem mit den älteren Menschen vergleichbaren Maße aktiv – eine Erkenntnis, die noch immer neu scheint. Dazu einige Beispiele:

- Der österreichische Freiwilligenbericht »Freiwilliges Engagement in Österreich« (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2009, vgl. auch Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2013 und 2015) widmet dem Thema »Freiwilliges Engagement und Jugendliche« ein eigenes Kapitel. Darin wird die Bedeutung dieses Themas gewürdigt und zugleich beklagt, dass es noch an einem entsprechenden Bewusstsein in der Gesellschaft sowie an wissenschaftlichen Studien fehle (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2009, 104). Belegt wird auch das hohe Ausmaß des Engagements Jugendlicher, das durchaus dem im Erwachsenenalter entspricht (ebd., 109). Teilweise übertrifft die Engagementquote der Jugendlichen im Alter unter 20 Jahren sogar die Quote älterer Engagierter (ebd., 57).
- Der »Freiwilligen-Monitor Schweiz« (Freitag u. a. 2016) widmet dem jungen Erwachsenenalter eine vertiefende Analyse, wobei hier auch bislang wenig beachtete Formen des Engagements in Verbindung mit dem Internet in den Blick kommen. Daneben sind auch in diesem Fall die 15- bis 19-jährigen Engagierten im Fokus der Untersuchungen.
- Für Dänemark zeichnet der »Frivillige Rapport« von 2014 (Center For Frivilligt Socialt Arbejde 2014) ein ähnliches Bild im Blick auf die Altersverteilung der Engagierten: 37 % der 16- bis 29-Jährigen sind freiwillig tätig (ebd., 12). Dabei wird auch der hohe investierte Zeitaufwand für diese Altersgruppe hervorgehoben (ebd., 15).

Diese Beispiele, die sich durch weitere Berichte aus anderen Ländern vermehren ließen (vgl. etwa die Länderberichte aus den Partnerländern der internationalen Konfirmandenstudien in Schweitzer u. a. 2015b; 2017, zum Ver-

einigten Königreich, zu Kanada und den USA liegen ebenfalls Berichte vor, vgl. www.ncvo.org.uk; <https://volunteer.ca/btg>; www.nationalservice.gov/vcla/research), lassen beides erkennen: das wachsende Bewusstsein im Blick auf freiwilliges Engagement junger Menschen und die Vitalität dieses Engagements selbst. Sichtbar werden in manchen Ländern aber auch rückläufige Tendenzen, was darauf verweist, dass die entsprechenden Engagementquoten durchaus kein Automatismus sind. Vielmehr zeigt sich immer wieder die Notwendigkeit, die Motivlagen und Interessen junger Menschen sorgfältig zu beachten und die Angebote für ein Engagement Jugendlicher darauf einzustellen.

Ein weiterer, zum Teil sehr bedeutsamer internationaler Befund zum Engagement von Jugendlichen bezieht sich dabei auf die Konfirmandenarbeit in Finnland und Schweden. Dass Finnland auch bei der Diskussion über Ehrenamtliche in der Konfirmandenarbeit sowie in der darauf bezogenen Forschung eine besondere Rolle spielt, erklärt sich vor allem daraus, dass in diesem Land die Konfirmandenarbeit schon früh auch Camps von längerer Dauer in ihr Programm aufgenommen hat und die finnische Konfirmandenarbeit seither mehr und mehr überhaupt in dieser Form durchgeführt wird. Entsprechend setzte auch die wissenschaftliche Reflexion früher ein als in anderen Ländern (vgl. Porkka 2006; 2012). Damit waren für Finnland auch die Voraussetzungen dafür gegeben, im Rahmen der internationalen Konfirmandenstudien zusätzlich spezielle Surveys zu Ehrenamtlichen im Jugendalter (YCVs/Young Confirmed Volunteers) durchführen zu können (vgl. Innanen/Niemelä/Porkka 2010; Porkka/Tervo-Niemelä 2017). Die Befunde bewegen sich dabei in einem mit den für Deutschland erhobenen Angaben (vgl. Schweitzer u. a. 2016) vergleichbaren Rahmen, das heißt sie fallen ähnlich ermutigend aus. Besonders bemerkenswert ist der in Finnland aufgrund längerfristiger Vergleichsmöglichkeiten gewonnene Befund: Besonders bemerkenswert ist folgender in Finnland aufgrund längerfristiger Vergleichsmöglichkeiten gewonnene Befund: Der enge Zusammenhang zwischen religiöser Sozialisation in der Kindheit einerseits und Glaubensüberzeugungen und religiösen Einstellungen im Jugendalter andererseits, der sich sonst auch auf die Konfirmandenarbeit bzw. die religiöse Entwicklung im Jugendalter erstreckt, setzt sich unter bestimmten Voraussetzungen bei den jungen Ehrenamtlichen nicht mehr weiter fort. Besonders solche Ehrenamtliche, die drei oder mehr Jahre lang in der Konfirmandenarbeit aktiv waren, erwiesen sich durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit und die damit verbundenen Erfahrungen stärker beeinflusst als durch die Sozialisation in der Kindheit (vgl. Porkka/Tervo-Niemelä 2017, 178f.). Hier wird deutlich, welches Potenzial in einem solchen Engagement im Blick auf die religiöse Entwicklung junger Menschen liegt, wobei die Bedeutung dieses Potenzials vor dem Hintergrund eingeschätzt werden muss, dass die religiöse Sozialisation in der Familie weithin als nachlassend oder wenig ausgeprägt wahrgenommen wird. Hinzuweisen ist

auch darauf, dass die finnischen Untersuchungen zu Ehrenamtlichen im Jugendalter in empirische Studien zu Langzeitwirkungen der Erfahrungen in der Konfi-Zeit eingebettet sind (vgl. Niemelä 2008; 2015). Inzwischen sind ähnliche Untersuchungen zu jungen Ehrenamtlichen in der Konfirmandenarbeit auch in Schweden in Gang gekommen (vgl. Willander 2017; s. auch Grahn/Eek/Frisell 2011).

Zu den für Deutschland interessanten Entwicklungen im internationalen Bereich gehört auch die Ausbildung von speziellen Programmen für junge Ehrenamtliche, wie sie in Finnland, Schweden und der Schweiz entwickelt wurden (vgl. den Überblick bei Porkka/Schweitzer/Simojoki 2017a, 78). Die These, dass Konfirmandenarbeit zur Stärkung der Zivilgesellschaft beiträgt, wurde in internationalen Beiträgen mehrfach genauer untersucht (vgl. Pettersson/Simojoki 2010; Porkka/Simojoki/Schweitzer 2015; Porkka/Schweitzer/Simojoki 2017b). Demnach unterstützt die Konfirmandenarbeit die Ausbildung prosozialer Werte und insbesondere die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Aus allen genannten Studien sowohl aus Deutschland als auch den europäischen Nachbarländern ergibt sich eine hohe Aufmerksamkeit für die Frage des Ehrenamts. Insbesondere erscheint die Frage bedeutsam (und noch keineswegs ausreichend geklärt), welche Impulse dazu führen, dass Jugendliche den Weg in ein ehrenamtliches Engagement finden. Aus gesellschaftlicher Sicht erscheint eine hohe Quote von Engagierten als eine wichtige Grundlage für eine starke Zivilgesellschaft. In individueller Hinsicht kann das Ehrenamt einen Beitrag für die Stärkung der Persönlichkeit sowie die Entwicklung sozialer Kompetenzen leisten. Die vorliegende Engagementstudie geht den damit zusammenhängenden Fragen, insbesondere im Blick auf die vorauslaufenden Erfahrungen in der Konfi-Zeit, näher auf den Grund und versucht, daraus Anregungen für die kirchliche Arbeit mit jungen Menschen zu entwickeln.

3. Anlage und Durchführung der Studien

In diesem Band werden drei Teilstudien beschrieben, die in unterschiedlicher Weise auf den Themenkomplex von Konfirmandenarbeit/Konfirmation, ehrenamtliches Engagement, Verhältnis zur Kirche und den eigenen Glauben bezogen sind. Diese Teilstudien stehen jeweils für bestimmte Fragestellungen und Zugangsweisen, die zunächst in sich selbst bedeutsam sind. Andererseits sind die Teilstudien auch aufeinander bezogen und können in ihren Befunden miteinander verknüpft werden.

Im Einzelnen lassen sich die drei Teilstudien so beschreiben:

- An erster Stelle steht mit der *Repräsentativstudie* eine quantitative Befragung von 18- bis 26-Jährigen. Ihre besondere Aussagekraft liegt in dem für die deutsche Wohnbevölkerung repräsentativen Sample. Dadurch lassen sich die Erkenntnisse für die (bewusst überproportional einbezogenen) evangelischen und engagierten Befragten mit den Daten der Gesamtersgruppe vergleichen. Erstmals wird durch diese Studie auch eine rückblickende Perspektive auf die Konfi-Zeit aus dem Abstand von vier bis zwölf Jahren nach der Konfirmation ermöglicht.
- Bei der *qualitativen Studie* handelt es sich um eine Befragung in Form ausführlicher Interviews, die ebenfalls die Zielgruppe der jungen Erwachsenen fokussiert und nach generellen Langzeiteffekten der Konfi-Zeit im biografischen Horizont fragt. Dazu wurden 30 evangelische Personen im ähnlichen Altersabstand zur Konfirmation wie bei der Repräsentativstudie befragt. Neben dem Ziel, nachhaltige Entwicklungen der Konfirmandenarbeit abzubilden, wurden die Themen Ehrenamt, Verbundenheit mit der Kirche, persönlicher Glaube und die Bildungseffekte der Konfi-Zeit in Einzelgesprächen erörtert und anschließend analysiert.
- Die dritte und wiederum quantitative Untersuchung stellt eine *Längsschnittstudie* von Konfirmandinnen und Konfirmanden dar, die bereits in früheren Bänden vorgestellt wurde (Schweitzer u. a. 2015a; 2016). Die im Jahr 2012 begonnene Studie wurde 2017 um einen weiteren Befragungszeitpunkt ergänzt. Insgesamt umfasst die Studie damit vier Befragungen derselben Personen in einem Zeitraum von fünf Jahren. Die Jugendlichen wurden zu Beginn und zum Ende der Konfi-Zeit befragt sowie zwei Jahre und vier Jahre nach der Konfirmation. Die längsschnittliche Struktur der Daten erlaubt die Untersuchung von Zusammenhängen und individuellen Veränderungen über die Zeit, darf allerdings aufgrund der Selbstselektionseffekte nicht als repräsentativ verstanden werden. Der Fokus dieser Studie liegt auf

der Wahrnehmung von Konfi-Zeit und Konfirmation, den Glaubensüberzeugungen und der Verbundenheit mit der Kirche sowie auf dem ehrenamtlichen Engagement der Jugendlichen.

Jede dieser drei Teilstudien bietet also bestimmte Einsichten, in Entsprechung zur jeweiligen Anlage und der gewählten Vorgehensweise. In einer Zusammenfassung wird versucht, die verschiedenen Befunde miteinander zu verbinden.

4. Aufbau des Bandes

Die drei oben genannten Studien bilden den Kernbestand des vorliegenden Bandes. Sie werden jeweils als in sich geschlossene Einheiten präsentiert. Die Erstentwürfe für die jeweiligen Studien stammen dabei von Wolfgang Ilg (Repräsentativstudie), Michael Pohlers (qualitative Studie) und Aitana Gräbs Santiago (Längsschnittstudie). Alle Teile wurden im Gesamtteam der Autoren und der Autorin des Bandes überarbeitet. Um den Lesefluss nicht zu unterbrechen, sind die umfangreichen Anhänge zu den jeweiligen Studien separat im hinteren Teil des Buches zusammengestellt. Die Literaturangaben zu allen Teilen finden sich in einer gemeinsamen Liste am Ende des Buchs. In Teil IV wird in einer zusammenfassenden Interpretation eine Gesamtschau auf die Ergebnisse geboten, die auch mit weiterreichenden Interpretationen sowie Handlungsempfehlungen verbunden ist. Wie in den Bänden der Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« üblich, finden internationale Leser eine englische Zusammenfassung am Ende des Bandes.

5. Hinweise zur Lektüre

Im Folgenden werden einige Begriffe und Kennwerte erläutert, die in den Auswertungen vorkommen.

- *Sample*: beschreibt die Datengrundlage der Auswertungen und damit die Zahl der einbezogenen Fragebögen bzw. Befragten.
- *Stichprobenumfang N*: gibt die Anzahl der gültigen Antworten zur jeweiligen Frage und damit die Zahl der Fälle an. Werte, die geringer sind als die Gesamtzahl im Sample, ergeben sich dadurch, dass einzelne Befragte eine Frage nicht gültig ausgefüllt haben oder dass bei einzelnen Fragen ein Filter vorgeschaltet war (»nur zu beantworten, wenn ...«).
- *t₁, t₂, t₃ und t₄*: Bezeichnung des jeweiligen Befragungszeitpunktes in der Längsschnittstudie. t₁ beschreibt den ersten Befragungszeitpunkt im Jahr 2012 zu Beginn der Konfi-Zeit; t₂ die zweite Erhebung im Jahr 2013 kurz vor der Konfirmation; t₃ die dritte Befragung im Jahr 2015 zwei Jahre nach der Konfirmation und t₄ die vierte Befragungswelle im Jahr 2017 vier Jahre nach der Konfirmation.
- *Itemcode*: Items sind die einzelnen Fragen im Fragebogen. Der in den Studien verwendete Itemcode besteht aus zwei Buchstaben und zwei Ziffern, zum Beispiel XG02. Der erste Buchstabe zeigt den Befragungszeitpunkt an (C_: t₁; K_: t₂; Q_: t₃; X_: t₄; E_: Repräsentativstudie unter jungen Erwachsenen). Der zweite Buchstabe gibt den jeweiligen Themenbereich an (zum Beispiel steht _G steht für Fragen zur Kirche). Zusätzlich weist jedes Item eine eigene Zifferkombination auf (zum Beispiel _02). Für Items der Längsschnittstudie, die in allen vier Befragungszeitpunkten verwendet wurden, kommt nicht die (eigentlich korrekte) Beschriftung nach dem Prinzip »C/K/Q/XG02« zur Anwendung, sondern die vereinfachte Schreibweise »*XG02«, wobei das Sternchen für die ausgelassenen Kennbuchstaben C, K und Q steht.
- *Prozentangaben (%)*: beziehen sich auf das jeweilige N, das heißt auf die Zahl gültiger Antworten. Die Angaben sind auf ganze Zahlen gerundet. Abweichungen der Prozentsummen von 100 beruhen auf Rundungsdifferenzen.
- *Skalenwert und tendenzielle Zustimmung (TZ)*: Bei vielen Fragen geben die Befragten auf einer siebenstufigen Likert-Skala an, inwieweit sie einer Aussage zustimmen (von Stufe 1 = »trifft gar nicht zu« bis Stufe 7 = »trifft voll zu«). Für eine bessere Übersichtlichkeit werden die Antworten 5 bis 7 als tendenzielle Zustimmung zusammengefasst. Die Zustimmungswerte werden als Anteile in Prozent angegeben.

- *Arithmetisches Mittel (M)*: wird als Durchschnittswert aller gültigen Antworten berechnet. Dafür werden alle Skalenwerte addiert und durch die Gesamtzahl der gültigen Fälle dividiert.
- *Standardabweichung (SD)*: gibt die Streuung der Antworten zu einer Frage an. Je größer die Standardabweichung, desto stärker unterscheiden sich die Antworten.
- *Korrelationskoeffizient (r)*: zeigt die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Items. Der Korrelationskoeffizient r kann einen Wert zwischen -1 und +1 annehmen. Bei einem Wert zwischen -0.1 und +0.1 liegt kein Zusammenhang vor. Liegt der Wert zwischen -0.1 und -0.3 bzw. +0.1 und +0.3, weist er auf einen schwachen Zusammenhang hin. Ab einem Wert von -0.3 bzw. 0.3 liegt ein bedeutsamer Zusammenhang vor.
- *Signifikanzniveau (p)*: Ein statistisches Ergebnis wird als signifikant bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit für zufälliges Zustandekommen des Effekts oder Zusammenhangs kleiner als eine bestimmte Grenze ist. Diese Grenze wird als Signifikanzniveau bezeichnet. Allgemein wird ein Grenzwert von 5 % ($* = p < 0.05$) oder von 1 % ($** = p < 0.01$) verwendet. Alle im vorliegenden Buch berichteten Effekte sind statistisch mindestens auf dem 5 %-Niveau signifikant, sofern nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben wird.
- *Cronbachs Alpha (α)*: Einige Items können zu einer Skala zusammengefasst werden und einen Index (Gesamtwert der Skala) abgeben. Dafür wurde zunächst mittels einer Faktorenanalyse überprüft, ob die entsprechenden Items eine Dimension abbilden. Die interne Konsistenz und damit die Reliabilität der Skala wird anhand Cronbachs Alpha gemessen. Ein Wert von mindestens 0.7 weist auf eine gute interne Konsistenz hin.

**I. Die Repräsentativstudie:
Wie junge Erwachsene Zugang
zum Ehrenamt finden**